

Meißen, Oberspaar und Zaschendorf folgten 1912. Als im Jahre 1914 auch Zscheila und Bohnitzsch von der Stadt Meißen eingemeindet waren, erreichte Meißen seine gegenwärtige Ausdehnung auf dem rechten Elbufer. Der ganze Stadtteil trägt seit 1901 den Namen „Meißen rechts“. Auf seinen Fluren liegen die günstigsten Ausdehnungsmöglichkeiten für die Stadt. Und hier hat man denn auch die mit viel Geschmack entworfenen Kasernengebäude errichtet, die als Heimstätte des 2. sächsischen Jägerbataillons Nr. 13 gedacht waren. Die Auflösung des alten Heeres 1918/19 verhinderte, daß die 1882 von Meißen weggezogene Truppe hierher zurückkehrte. Die Kasernengebäude wurden dann während des Krieges als Lazarett, nach dem Kriege kurze Zeit als Unterkunft für Reichswehr, darnach als Landespolizeischule benützt. Nun sind die Gebäude ihrer ursprünglichen Aufgabe wieder zugekommen, und die Jahre 1935/36 fügten — ebenfalls im rechtselbischen Meißen — die Kasernenbauten in Bohnitzscher Flur hinzu. Die Eingemeindungen fanden nach dem Weltkriege ihre Fortsetzung und vorläufige Vollendung: 1923 zog die Stadt die Dörfer Korbitz und Questenberg, 1928 Lercha und Meißatal (früher Ober- und Niedermeiße, Fischergasse, Hintermauer, Niederjahna) an sich.

Kasernen-
gebäude.
13. Jäger.

In der ältesten Zeit (12. und 13. Jahrhundert) stand die Stadt unter unmittelbarer Verwaltung des Markgrafen und Burggrafen. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts begann sich eine städtische Selbstverwaltung auszubilden. Eine Urkunde von 1316 spricht von einem Bürgermeister, von Ratsherren und Stadtgeschworenen in Meißen. Es gelang der Stadtgemeinde i. J. 1423, vom Markgrafen die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt teilweise zu erhalten. 1439/40 kam die burggräfliche Gewalt in Meißen an den inzwischen zum Kurfürsten gewordenen Markgrafen. Zugleich ging die bisherige Burggrafenburg in markgräflichen Besitz über; sie verfiel, und verschiedene Amtsgebäude, das Kreisamt und 1879 der Burgteller wurden an ihrer Stelle errichtet. Kurz nach dem Übergang der burggräflichen Gewalt an den Kurfürsten verpachtete dieser auch den burggräflichen Teil der Stadtgerichtsbarkeit an die Meißner Stadtgemeindeverwaltung (1446).

Stadtverwal-
tung, Anfänge
der Selbst-
verwaltung.

Die Bürgerschaft bestand in älterer Zeit überwiegend aus Handwerkern. Sie lebten davon, daß sie die landwirtschaftlich wohlhabende Umgegend mit ihren Erzeugnissen versorgten. Außerdem war das Braurecht eine Quelle wertvoller Nebeneinnahmen für viele Meißner. Das Handwerk war wie überall in Deutschland zunächstmäßig gegliedert. Die Fleischerzunft ist die erste, der wir mittelbar urkundlich begegnen (1220). Noch aus dem 13. Jahrhundert stammen die ersten Anhalte für die Zunft der Bäcker, von 1329 für die der Schuster. Im 15. sind die Organisationen der Fischer, Schneider, Leineweber, der Goldschmiede, Schmiede, Böttcher, Kürschner, Krämer ebenfalls bezeugt. Die Vermutung aber, daß sämtliche Zünfte als Institutionen der Gemeinde bis auf deren erste Tage zurückgehen, verdichtet sich heute schon zum fast greifbaren Ergebnis. Im 15. Jahrhundert waren die Fleischer, im 16. die Tuchmacher besonders angesehen (Tuchmachertor am ehemaligen städtischen Friedhof an der Frauentirche, vor 1601 erbaut. Angehörige dieser Berufe finden wir damals besonders häufig im Besitz von Ratsstellen. Die wehrhaften Bürger hatten den Wachdienst in der Stadt bis ins 16. Jahrhundert selbst zu versorgen. Ihre acht Viertelsmeister befehligten sie. Damals blühte das Schützenwesen in Meißen, das hier bis zur Gegenwart besonders eifrige Pflege gefunden hat.

Bürgerschaft und
Zünfte.